

Quarzphyllitserie und Lantschfeldquarziten zur Kartierung von H. SCHEINER 1961 anzugeben. Wir möchten nochmals darauf verweisen, daß ein Quarzgeröllhorizont (gut 30 m mächtig) im Hangenden der Quarzphyllitserie liegt, der an die unterlagernden (inverse Lagerung der obersten Radstädter Einheit) Lantschfeldquarzite heranreicht. Dieser Horizont ist nach unseren Beobachtungen ein guter Leithorizont, um die Quarzphyllitserie von den Lantschfeldquarziten kartenmäßig zu trennen, obwohl dieser Geröllhorizont nicht immer durchgehend zu verfolgen ist. Dies scheint nicht in Niveauschwankungen begründet, sondern durch die komplizierte Detailtektonik bedingt.

Beobachtungsdifferenzen zu H. SCHEINER 1961 bestehen auch im Bereiche der Sauschneidscharte, wo mittlere Trias im Liegenden von Lantschfeldquarziten auftaucht.

Die Kartierung wurde auch nordwärts, das Kristallin verlassend, in den Bereich des Ht. und Vd. Geissteinkogels vorangetrieben. In diesem Bereiche sind Quarzphyllite und Lantschfeldquarzite vorherrschend. In den Quarzphylliten konnten bisher nur hellere Serizit-schieferzüge, die Ähnlichkeiten zu den schieferigen Varietäten der Lantschfeldquarzite aufweisen, ausgeschieden werden. Diaphthoritische Kristallinanteile in der Quarzphyllitserie konnten im Felde bislang noch nicht erfaßt werden. Es soll darauf verwiesen werden, daß die sedimentären Lantschfeldquarzite nunmehr von „quarzit“ähnlichem, mylonitisierten Kristallin gut zu trennen sind. Letztere Typen sind an den Überschiebungsrand des Schladminger Kristallins und a regional bedeutende, markante tektonische Linien innerhalb dieser Einheit gebunden. Beispielhaft war für uns im östlich anschließenden Raume des Forstau-, Preunegg-, Unter- und Obertales die Trennung der „Quarzitzüge“ innerhalb des Schladminger Kristallins wie an seiner Basis in sedimentäre und in Mylonitzüge durch H. P. FORMANEK. Erstere werden von H. P. FORMANEK als Quarzite vom „Typus Hirzegg“ bezeichnet, äquivalent den unterostalpinen Lantschfeldquarziten unseres Arbeitsgebietes.

Es muß auch festgehalten werden, daß keine Anhaltspunkte dafür gewonnen werden konnten, daß zwischen Quarzphyllitserie und hangendem Schladminger Kristallin ein sedimentärer Kontakt, wohl tektonisch gestört, besteht. Dieses Schladminger Kristallin ist regional auf die höchste, verkehrt liegende unterostalpine Einheit überschoben, unterstrichen durch das Auftreten von „quarzit“ähnlichen Myloniten an der Kristallinbasis sowie durch schärfste tektonische Beanspruchung und Verschuppung innerhalb der Quarzphyllitserie und auch noch in den Lantschfeldquarziten. Diese Überschiebung wird noch deutlicher, wenn man das an seinem Westrande weithin verschuppte Schladminger Kristallin berücksichtigt. Das Unterostalpin-Fenster der Kalkspitzen darf in diesem Bilde nicht vergessen werden.

In Exkursionen wurde der Grenzbereich zwischen Quarzphylliten und Grauwackenzone im Nordteil des Kartenblattes Untertauern geprüft. Wir haben dabei gesehen, daß an der bisher angenommenen Grenzlinie die Serien der Quarzphyllite von den Gesteinen der tieferen Grauwackenzone im Felde nicht zu trennen sind. Wir haben hier ähnliche Verhältnisse wie im östlich anschließenden Nordbereich der Schladminger Tauern (H. P. FORMANEK, H. KOLLMANN und W. MEDWENITSCH 1962) vorliegen. Diesem Problem wird in Hinkunft erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen, da ihm eine nicht unwesentliche regionaltektonische Bedeutung zukommt.

Abschließend sei noch angeführt, daß die restlichen 3 Aufnahmestage, aus eigenem verlängert auf 14 Tage, für Begehungen an der Plassennordseite (Hallstätter Bereich) aufgewendet wurden, wie im vergangenen Jahre, um der Kartierung der Taubstrecken des Hallstätter Salzberges auch obertägige Anknüpfungspunkte zu geben.

### **Aufnahmebericht 1961 (Blätter 130, 131)**

von K. METZ (auswärtiger Mitarbeiter)

Die geologischen Aufnahmen auf Blatt 131 (Kalwang) konnten abgeschlossen werden, während im West- und NW-Teil von Blatt 130 (Ober Zeyring) noch einige Lücken unfertig blieben.

Im Körper der Seckauer Tauern waren nunmehr auf der Basis einer petrographischen Bearbeitung der schwer gliederbaren Gneiskörper Revisionsbegehungen auf beiden Kartenblättern zur Klärung einer tektonischen Gliederung notwendig. Sie ergaben die Möglichkeit einer Großgliederung in mindest 3 postkristalline Bewegungskörper, die zum Teil im Überschiebungsverband zueinander stehen. Damit ergab sich die Klärung des Baues im Kammgebiet Seckauer Zinken—Hochreichart—Geierhaupt und seine tektonische Beziehung zum Gebirgszug Gamskögel—Grießstein im NW.

Die neuen Güterwegsaufschlüsse an der SW-Grenze der Seckauer Tauern führten zu einer detaillierten Kenntnis einer meist senkrecht stehenden Schuppenzone, die sich zwischen Seckauer Tauern und dem südlich anschließenden Flatschacher Höhenzug (Höllzberg—Kaiserstand) einschiebt. Die postkristalline zur Seckauer Kristallisation entstandene Schuppenzone enthält neben Gneisen der Seckauer Masse auch Glimmerschiefer und Amphibolite des Flatschacher Höhenzuges. Neu gefunden wurden darin westlich des Ortes Gaal (im Knie des Gaaltales bei Gruber und in den Nordhängen des Kaiserstandes) weit hinreichende Schuppen von typischem Rannachkonglomerat und Serizitquarzschiefer des Mesozoikums. Dadurch erweist sich diese Schuppenzone (Gaal Schuppenzone) als wichtige tektonische Bahn im Körper der Niederen Tauern.

Die steil aufgerichteten Granatglimmerschiefer und Amphibolite des Flatschacher Höhenzuges entsprechen den Wölzer Glimmerschiefern, enthalten jedoch an der südlichen Blattgrenze (131) und südlich davon (Blatt Knittelfeld, Schönberg—Sachendorf) mehrere Orthogneiszüge. Diese entsprechen petrographisch nicht den Seckauer Gneisen, sondern sind unmittelbar mit den Gneistypen der Gleinalm vergleichbar.

In der östlichen Fortsetzung wurde an der südlichen Blattgrenze (131), östlich des Ingeringbaches ober Hammerjäger eine mächtige, stark zerquetschte Linse von Serpentin gefunden, die als Äquivalent des Kraubather Serpentin betrachtet werden darf.

Die erwähnte Gaaler Schuppenzone wird am Nordrand des Flatschacher Höhenzuges spitzwinkelig von einem System tertiärer Störungen (Gaal-Linie) erfaßt. Durch Güterwegs- und Straßenschotter-Aufschlüsse wurde hier ein kleines neues marin-hrakisches Tertiärvorkommen vorübergehend aufgedeckt. Es liegt auf etwa 925 m Sh. ober Bauer Holzkönig (Schattenberg) über einem Gneismylonit. Es ist zur Zeit nicht aufgeschlossen, doch wurden mir freundlicherweise einige sichergestellte Versteinerungen durch die Forstverwaltung Wasserberg leihweise überlassen.

Nach einer freundlichen ersten Durchsicht der in 2 Stücken sichtbaren Versteinerungen durch Prof. SIEBER, Wien, handelt es sich um eine *Venus* (cf. *ambigua*) oder eine *Unionide* und im zweiten Stück um zwei nicht näher bestimmbare kleine *Congerien*, eine *Melanopsis* sp. und *Theodoxus* sp. Das kalkige bis kalk-sandige Gestein spricht für eine strandnahe, zum Seckauer Tertiär gehörige Bildung. Eine genaue Altersbestimmung des wahrscheinlichen Miozäns ist zur Zeit nicht möglich. Es soll daher versucht werden, die Fundstelle erneut aufzudecken.

Westlich des Pölstales (Pölslinie) (Blatt 130) wurden die Kartierungen im Bereich Bretstein—Pusterwald bis zur Blattgrenze vorgetragen, so daß vom Süden her mit Einschluß des Raumes von Oberzeyring die Kartierung von Blatt 130 bis an den Pölsal im Norden im wesentlichen abgeschlossen ist. Diese sich auch auf große Teile des westlich anschließenden Blattes Donnersbach (129) erstreckenden Kartierungen werden mit mehreren Mitarbeitern des Grazer geologischen Institutes durchgeführt. Über ihre Ergebnisse wird erst nach Abschluß petrographischer Untersuchungen berichtet werden.